

Frankreich:

Lynchjustiz gegen jungen Roma

Jugendliche aus Sozialsiedlungen ließen ihr Opfer halbtot liegen.

AUS PARIS

DANNY LEDER

Die französische Öffentlichkeit ist aufgewühlt. Präsident Francois Hollande empörte sich in einem Kommuniqué über eine ſunbeschreibliche Tat. Aber die barbarische Misshandlung eines 16 jährigen Roma vermutlich durch Jugendliche aus einer Sozialsiedlung in der Kleinstadt Pierrefitte im Pariser Einzugsgebiet ist vor allem eine Tragödie der Armut.

Wie erst gestern bekannt wurde, war der Halbwüchsige, bewusstlos, mit Wunden überseht und geknickt in einem Supermarkt-Einkaufswagen am Rande einer Schnellstraße in der Nacht auf Samstag gefunden worden. Seine Überlebenschancen sind ungewiss.

In der Nähe des Fundorts befindet sich ein verfallenes Gebäude, rund um das sich in den letzten Wochen etwa 200 Roma-Migranten aus Rumänien in behelfsmäßig errichteten Schlafstätten etabliert hatten. Wie auch erst gestern bekannt wurde, waren alle Insassen dieses Notlagers auch schon Freitag geflüchtet. Ausgelöst wurde die Flucht durch zwei dutzend Personen, die verumumt in das Lager eingedrungen und den 16 Jährigen entführt hatten. Angehörige des Opfers erhielten später einen Anruf über das Handy des Entführten, indem Lösegeld verlangt wurde.

Bei den Entführern dürfte es sich um eine junge Männer aus einer nahen Sozialbau-Siedlung handeln. Der entführte Halbwüchsige, der schon mehrfach wegen Diebstählen festgenommen worden war, dürfte in der Siedlung Einbrüche verübt haben. Seine Familie, die kaum Französisch spricht und mit den Behörden ursprünglich keinen Kontakt unterhielt, glaubte der Entführte sei bereits tot und irrte nach ihrer Flucht während des gesamten Wochenendes durch den Pariser Großraum.

Es ist nicht das erste Mal, dass in Frankreich eine Lagerstätte von Roma-Migranten durch arabisch- und afrikanisch-stämmige Jugendlichen aus der Nachbarschaft angegriffen wird. Zuvor hatten schon in Marseille Einwohner von Sozialbauten eine in ihrer Nähe errichtete Hüttensiedlung von Roma zerstört und ihre Insassen vertrieben. ſJeder muss halt mit seinen eigenen Probleme fertig werden, hatte einer der am Angriff beteiligten jungen Franko-Araber nachträglich einem Journalisten erklärt.

Frankreichs Behörden gehen mit Roma-Migranten vergleichsweise tolerant um. Namentlich linke Stadtverwaltungen haben ihnen provisorische Unterkünfte in Containerdörfern und Jobmöglichkeiten verschafft. Aber die angespannte Arbeitsmarktlage, der extreme Mangel an Sozialwohnungen in den französischen Metropolen und die Überschuldung gerade der ärmeren Kommunen beschränkt deren Aufnahmefähigkeit. Deswegen entstehen auf Brachen immer wieder illegale Lager ohne sanitäre Einrichtungen und mit offenen Feuerstellen. Einige Insassen überleben durch Diebstahl. Spannungen mit der Nachbarschaft, meistens verarmte Sozialbausiedlungen, sind vorprogrammiert, auch wenn manchmal Sozialarbeiter und Solidaritätsinitiativen für eine Verständigung sorgen. Meistens werden diese Lager, wenn sie eine gewisse Dimension überschreiten, von der Polizei geräumt, und entstehen dann wieder an einem anderen Ort.